

## Da Stainzer Wundadokta

(Auf an Bergerl drobn)



1. Auf an Ber-gerl drobn, — gâr net weit von Sta(i)nz,



— wohnt a Wun - da - dok - ta, der hoaft



Höl - ler Hans, — wänn's enk int - res-siert, — wia - ra



d'Leit ku - riert, — schauts den Han - sl ân, —



— wâs der älls kânn. — schauts den kânn. —

2. Jedn Tâg in d'Fruah kemman weit und breit  
mit'n Flascherzug âlte und junge Leit,  
trâgn in Säck und Tâschn eahnre Brunzliflâschn  
auf'n Berg hinauf in vollem Lauf.

3. Aus da Kellerluckn obn beim Höller Haus  
schaut da Wundadokta gânz vergnügt heraus,  
wia die Leit tuan spuckn, wänn s' recht umadruckn,  
jâ, wâs liegt denn drân, dâs Gschâft geht ân.

4. Keicht an âlta Herr über'n Berg daher,  
liaba Höller Hans, bei mir geht gâr nix mehr,  
schau mei Brunza ân und sâg mir's gânz für gwiß,  
ob bei mir no wâs zan rettn is.

5. Jâ, mei liaba Freind, fângt da Hansl ân,  
bist an âlta Hengst, bist wohl schlecht scho drân,  
dir reißt's in die Haxn, in die Knia und Flaxn  
und dâs Zipperlein stellt sich schon ein.

6. Kimmt a âlta Jungfer, schmunzt eahm freundli ân,  
liaba Höller Hans, geh, schau mei Bischn ân,  
und er nimmt s' in d'Hând, beutelts umranând,  
sâgt âls Wundamânn ihr Krânkheit ân:

7. Du hâst Windkrâmpffiaba und an Gâllfluß,  
hâst die Gicht und 's Reißn und an Hexnschuß,  
hâst dâs Gsicht voll Warzn und kânnst neamma fârzn,  
gehst in Mâgnschleim a bâld am Leim.

8. Gânz a junges Hascherl drângt sich a herân,  
bitt' schön, Höller Hansl, schau mei Biserl ân,  
und er nimmt's in d'Hând, schwebatz umranând,  
sâgt dânn in sein Sinn, dâ liegt wâs drin.

9. Håst an schlechtn Mågn und dei Herzerl klopft,  
håst a traurigs Gmiat, di håt a Bua ångstopft,  
siagst, dås kimmt vom Scherzn und jetzt håst die Schmerzn,  
dir tuat ålles weh, i woab jå eh.
10. Geahn die Leit dån z'Haus mit eahnern Wundertee,  
kehrn in Sta(i)nz no ein, no so, dås woab ma eh,  
denn da Schilcha-Wein is a für månches guat,  
måcht an gsundn Mågn und resches Bluat.
11. Und da Seiner måcht an guatn Höllerschnaps,  
na, den kånn ma saufn glei so übahaps,  
wird's a oan går net besser, leutn s' mit die Glåser,  
beim Wirt "Zur letztn Stund", då wirst leicht gesund.

Das Lied, auch als "Höllerhansl Lied" bekannt, ist heute noch sehr beliebt, wird darin doch der kräuterkundige Naturheiler Johann Reinbacher, seine diagnostischen Fähigkeiten und therapeutischen Ratschläge besungen. Er wurde im Jahre 1866 in Rachling bei Stainz geboren, wo er auch 1935 verstarb. Der spektakulärste Aspekt seiner Heilkunst war die Harnschau, dessen Anfänge in der Antike liegen. Die Patienten pilgerten mit ihren Urinflaschen, im Volksmund auch Brunziflaschn genannt, von fern und nah zu ihm, um Rat zu holen. Heute noch erinnert der Flascherlzug, eine Schmalspurbahn von Preding – Wieselsdorf nach Stainz, daran. Während die Bekanntheit des Wunderdoktors bald alle Grenzen sprengte, weiß kaum jemand etwas über den Komponisten und Texter des "Höllerhansl Liedes". Friedrich Moser (1878–1943) war eine auffallende Erscheinung und verdiente sich als herumziehender Bänkelsänger mit einer bändergeschmückten Gitarre seinen Unterhalt in den Gasthäusern von Rachling und Stainz. So kam er auch zum Rachlinger Bauerndoktor und war dort gerne gesehen. Anlässlich des Namenstages des "Höllerhansl" im Jahr 1922 verfasste er das Lied, das er auch im Eigenverlag herausgab. Durch spätere Vereinfachungen wurde die Urfassung mit 5 Strophen und einem Modulationsteil zu einem 11-strophigen, tanzbaren Walzerlied umgestaltet.